

Ferdinand Freiligrath (1810-1876)

## Die seidne Schnur

1.

Im Harem weilt der Großwesir;  
Mit Dolch und Flinte vor der Tür  
Steht Wache haltend der Arnaut;  
5 Auf eines Tigers bunter Haut

Liegt der Gebieter. – Schleierlos,  
Kein Gurt umfängt den vollen Schoß;  
Aus Purpurfalten glänzt wie Schnee  
10 Ihr Fuß mit ringgeschmückter Zeh';

Entfesselt rollt ihr Haupthaar hin –  
Ruht schlummernd die Zirkassierin  
An seiner Brust! Vom Kaukasus  
15 Der Demant glänzt am Bosphorus.

Sein Auge glüht; sein Barthaar wallt  
Auf die wollüstige Gestalt.  
Sie träumt; sie lächelt; der Email  
20 Der Zähne glänzt! – »Birgt dein Serail,

Soliman, solch ein Weib?« – Er sinkt  
Zu ihr hinab, brünstig umschlingt  
Er sie, berauscht von ihrem Hauch,  
25 Von Moschusduft und Ambrarauch.

2.

»Ein Reitertrupp! – der Aga der  
Eunuchen, Jussuf!« – »Bringt ihn her!« –  
30 Jussuf, der Neger aus Dar Fur,  
Reicht grinsend ihm – die seidne Schnur.

3.

Wie die Oase der Samum  
35 Versengt, gleichwie das Opium  
Betäubt, wie gift'gen Hauchs die Pest  
Hinwirft und ihren Raub nicht läßt:

So treffen des Verschnittnen Worte  
40 Den Großwesir der hohen Pforte.  
Sein Mund wird blau, sein Antlitz fahl,  
In Stücke reißt er seinen Schal.

»Daß dich des Blitzes Glut versehrt,  
45 O Maulbeerbaum, der du genährt  
Den Wurm, der diese Seide spann!  
Verdorren soll die Hand dem Mann,

Der knechtisch diese Schnur gedreht,  
50 Die – von Roßschweiften einst umweht!  
An Leilas – meine Zeit ist um!  
Das Schicksal will es! – Opium!

Ha, daß mich kein Rhodiser Spieß  
55 Im Handgemenge jäh durchstieß!  
Ha, daß mich nicht im goldnen Mörser  
Zerstampfte der siegtrunkne Perser!

Ich ward verschont! – der Strang von Seide  
60 War mir bestimmt!« – er sinnt; der Scheide  
Nimmt er den Dolch; hin fliegt die Schnur  
Auf des Gemaches Teppichflur.

Leilas Gelock, lang, wallenden Falls,  
65 Schlingt er sich um den sehn'gen Hals;  
Fest knüpft er es; sie schläft; das Erz  
Stößt er ihr abgewandt durchs Herz.

Sie zuckt empor; sie will entfliehn;  
70 Die Haare – sie erdrosselt ihn!  
Um seinen Mund spielt gräßlich Lächeln,  
Dumpf durchs Gemach schallt beider Röcheln.  
(327 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/freiligr/gedichte/chap006.html>